

# Eine andere Welt in London

Kritik am Tony Blairs Kriegskurs und Schlafen auf Isomatten im Millennium Dome: Das dritte Europäische Sozialforum

Von Christine Buchholz

Stimmengewirr füllt die Luft, Menschenmengen schieben sich durch die Gänge. Englische, spanische, russische Wortfetzen verschmelzen zu einem aufgeregten Summen. Junge Italiener verkaufen bunte PACE-Fahnen, sozialistische Gruppen bieten Zeitungen und Broschüren feil, Palästina-Solidaritätskomitees verkaufen kleine Flaschen mit Olivenöl aus dem Westjordanland.

Das große viktorianische Veranstaltungszentrum *Alexandra Palace* im Norden Londons wird für ein langes Wochenende eingenommen von Aktivisten aus ganz Europa und darüber hinaus. »Das ist hier wie eine andere Welt«, staunt Tanja Schwarz. Die Schülerin aus der Nähe von Hamburg ist überwältigt. »Eben waren wir noch im dreckigen, hektischen London – und jetzt hier die vielen Menschen, die so sind wie ich. Es ist eine sehr freundliche Atmosphäre hier.« Die 18-Jährige ist gekommen, um sich über Umweltschutz und Globalisierung zu informieren. »Es reicht meiner Meinung nach nicht aus, Bioprodukte zu kaufen. So, wie die Welt funktioniert, da ist der Wurm drinnen. Ich möchte was über Alternativen erfahren.«

Es ist nach Florenz und Paris das dritte Mal, dass in einer europäischen Metropole die sozialen Bewegungen aus verschiedenen Ländern ihre Themen, Konflikte und Strategien miteinander diskutieren. Hatte in Florenz die Opposition gegen den Irak-Krieg im Zentrum des Europäischen Sozialforums gestanden, war es in Paris gelungen, mehr Gewerkschaftsgruppen einzubeziehen. In London beteiligten sich Friedensbewegte wie Gewerkschafter gleichermaßen.

Die *Attac*-Aktivistin Barbara Fuchs hat einen der wenigen Stühle im Café ergattert. »Das eigentlich Spannende an diesen Tagen ist das Gespräch mit den Leuten aus vielen Ländern«, äußert die 59 Jahre alte Kulturwissenschaftlerin aus Berlin. »Mich hat sehr berührt, wie eine Frau aus Kolumbien schilderte, dass sie auf einer Todesliste steht, weil sie als Gewerkschafterin gegen Privatisierung kämpft.« Thomas Haschke aus Chemnitz stimmt dem zu. Der 31 Jahre alte Koch hat dort die Montagsdemonstrationen gegen Hartz IV mit organisiert und hofft jetzt auf gute Ideen, wie der Protest weitergehen kann.

Er hat das Europäische Sozialforum von einer anderen Seite gesehen, nämlich als Referent. »Ich war schon ganz schön aufgereggt, als ich auf dem Podium saß«, gibt er zu. »Aber es war auch ein tolles Gefühl, mit Gewerkschaftern aus Großbritannien, Polen und Belgien auf einem Podium zu sitzen und darüber zu reden, wie man gemeinsam den Sozialabbau stoppen kann.« Neben dem Café formiert sich ein kleiner Demonstrationzug für die Freiheit Burmas und zieht durch den *Alexandra Palace*.

Für die Leute, die sich weder Hotel noch Jugendherberge leisten können, haben Kirchengemeinden und kurdische Vereine Räume zum Schlafen zur Verfügung gestellt. Zudem haben die Behörden den *Millennium* geöffnet, eine riesige Investitionsruine, die bisher nur zur Millenniumsfeier genutzt wurde. »Einige Leute beschwerten sich über das Chaos hier«, berichtet Tanja Schwarz. »Ich finde es gar nicht so schlimm.« Die freiwilligen Helfer und Übersetzer sind an ihren bunten T-Shirts in Violett und Türkis zu erkennen. Viele von ihnen sind fast rund um die Uhr im Einsatz. »Sie leisten eine enorme organisatorische Arbeit, sind teilweise extrem überlastet und haben kaum eine Gelegenheit mitzudiskutieren«, findet Barbara Fuchs. Dass die einen nur arbeiteten und die anderen die Debatten führen, sei nicht in Ordnung.

Es gibt noch weitere Schattenseiten. Kritiker des Sozialforums bemängeln, dass der Vorbereitungsprozess und die Programmgestaltung wenig transparent und alles andere als demokratisch gewesen sei. Tatsächlich ist es eine große Herausforderung, ein derart breites politisches und internationales Spektrum unter einen Hut zu kriegen. Außerdem verwenden viele Organisationen inzwischen mehr Energie darauf, ihre Themen und Redner zu positionieren, als Menschen zur Teilnahme am Sozialforum zu bewegen. Das ist – neben den hohen Kosten in London – ein Grund, warum diesmal nur rund 20 000 Personen am Sozialforum teilgenommen haben. In Florenz und Paris waren es Schätzungen zufolge etwa doppelt so viele gewesen.

Auch besteht keine Einigkeit in der bunten globalisierungskritischen Bewegung, wie weit man sich bei der Vorbereitung und Gestaltung des Sozialforums öffnen und welche politischen und gesellschaftlichen Kräfte einbezogen werden sollen. So gab es in London bereits im Vorfeld Streit, weil eine Minderheit nicht mit einem Auftritt des Bürgermeisters von London, dem Labour-Linken Ken Livingstone, einverstanden war. Livingstone hatte dem Sozialforum 580 000 Euro für die Logistik und Ausführung gespendet. Was bei einigen für Beifall sorgte, sorgte bei anderen für Protest: Eine Reihe von linken Gruppen warf dem Bürgermeister und den Gewerkschaften vor, sich in den Vordergrund zu drängen und die Pluralität des Forums zu gefährden.

Das Forum endet am Sonntag mit einer großen Demonstration. Hier gelingt die Einheit in der Vielfalt. Hunderttausend Menschen ziehen durch die Londoner Innenstadt. Mittendrin tragen Aktivisten aus Berlin und Leipzig ihre Transparente von den Montagsdemonstrationen, eine Hundertschaft belgischer Gewerkschafter in grünen Regenjacken ruft Parolen genauso wie eine Gruppe muslimischer Frauen. Eine alternative Blaskapelle spielt, und überall sind Schilder und Transparente gegen Krieg und Besatzung im Irak zu sehen.

Der Krieg ist präsent, denn Großbritannien ist der wichtigste Verbündete der USA im Irak. »Die Veranstaltungen zum Irak-Krieg und zum Nahostkonflikt hatten den größten Zulauf«, berichtet Barbara Fuchs. Dort habe Konsens darüber geherrscht, dass der Krieg gegen den Irak illegal gewesen sei und die Bevölkerung ein Recht auf Widerstand habe. Auf der Kundgebung sprechen sich die Redner für den sofortigen Truppenrückzug aus dem Irak aus: Unter ihnen ist Aleida Guevara, die Tochter Che Guevaras, ebenso wie die schottische Putzfrau Rose Gentle. Ihr 19 Jahre alter Sohn ist im Irak gefallen. Sie klagt Tony Blair an, ihren Sohn als »Kanonenfutter« für seinen »Krieg für Öl« missbraucht zu haben. Sie fordert – wie auch der wegen seiner Fundamentalkritik am Kriegskurs der Blair-Regierung aus der Labour-Partei ausgeschlossene Parlamentarier George Galloway – den sofortigen Truppenrückzug aus dem Irak.

Im Jahr 2005 findet kein Europäisches Sozialforum statt, das nächste ist für das Frühjahr 2006 in Griechenland geplant. Kurz vor der Abreise aus London zieht der Chemnitzler Thomas Haschke sein persönliches Resümee: »Ich bin froh, dass ich hier war, auch wenn die politischen Aktivitäten meinen ganzen Jahresurlaub aufgefressen haben.« Barbara Fuchs rollt ihre Attac-Fahne zusammen: »Das waren intensive Arbeitstage«, sagt sie. »Trotzdem fühle ich mich erfrischt. Da war so viel Energie und Enthusiasmus.« □